

Aus SPEX 04 / 2002

INSTITUT FUER FEINMOTORIK `penetrans´  
STAUBGOLD 25 CD / LP

Wenn infolge von klimatischen Umschwüngen oder stressbedingten Situationen das allgemeine Wohlbefinden außer Takt gerät, tritt automatisch die sogenannte Feinmotorik im Körper in Kraft, eine Abfolge von kleinsten, molekularen Prozessen, die auf äußere und innere Belastbarkeiten reagieren und eventuelle Veränderungen im Gesamtbefinden auf unterschiedliche Art und Weise in Gang setzen.

Diesen unscheinbaren, als Frühwarnsystem dienenden Mechanismus auf die Kunst, die Musik zu übertragen, impliziert natürlich die alte Überlegung, inwieweit man in einem kreativen Verfahren bevorstehende Wandlungen - die oft nicht zu verhindern sind - in Kauf nimmt, ob man alles durch gezielte Kontrolle in richtige Bahnen lenkt, somit die Gesetze achtet und in Konventionen erstarrt, oder ob durch ungemein filigran anmutende Manipulationen Form und Struktur einer Kurskorrektur unterzogen werden, um zu überzeugenden Resultaten zu gelangen. Der Weg dorthin heißt Klangforschung, eine Prozedur, die sich seit je in der Improvisationsszene viele auf die Fahnen geschrieben haben, nach jüngsten Beobachtungen aber auch im Denken zahlreicher Elektroniker immer mehr um sich greift - der letzte Schrei vor allem im audiovisuellen Output mit gestalterischem Objekt, dessen musikalischer Bearbeitung und Anreicherung vorhandenen Klangmaterials auf CD und Vinyl-Platten. Die Komplexität, alles miteinander zu verbinden, bedarf schon eines wachsamem Auges, besser noch: einer übergeordneten Institution systematischer Klangentwicklung mit der Unterabteilung eines speziellen Labors für Feinstarbeit ? einem Institut für Feinmotorik. Natürlich sind Name und Programm der vier Musiker aus dem Schwarzwälder Bad Säckingen pure Ironie, denn ihre Ästhetik äußert sich nicht in der Widerspiegelung einer allzu ernsthaft ausgeführten Elektroakustik-Analyse, vielmehr sezieren sie - und das in langwierigen Studiobasteleien - Geräusche von Plattenspielern, die zu neuen Tönen verarbeitet werden. Und genau hierin liegt der besondere Effekt des Quartetts - indem sie nämlich nicht die Platte daselbst, die auf den Tellern rotiert, als Untersuchungsobjekt benutzen, also bewusst aufs klassische Djing und Scratching verzichten, sondern diese Techniken auf den Plattenspieler als Instrument übertragen. Allerlei Handgriffe, Drehs und Kniffe mit Abtastnadeln, die über Pappe und Papier kreisen und an den Gummibändern entlangziehen, mit Tesafilm verklebt werden, was wiederum ungeahnte Schwingungen erzeugt - dies alles und noch viel mehr multipliziert mal acht, also acht Plattenspieler, gebündelt, verschnürt, verfremdet und in musikkonforme, von immerfort mit 33 oder 45 UpM sich drehenden Plattentellern, rhythmische Bahnen transzendiert, machen die einzigartig originelle Qualität von »Penetrans« aus. Acht ungemein energiegeladene Tracks im Spannungsverhältnis zwischen Minimal-Techno und rockenden Grooves, vom Gummibandtwist bis zum Endlosrillen-Dauerstakkato, manifestieren hiermit die Formierung eines gewissermaßen selbstständigen frischen Genres, dem des abstrakten Turntablisms, und lassen die Schwarzwälder Adepten infolgedessen endgültig in die Nähe hochangesehener Wissenschaftler rücken. Den Nobelpreis für sie!

Joachim Ody